Ev. - luth. Kirchengemeinden Groß Oesingen & Steinhorst

Es gibt nur einen Gott, aber in drei "Personen", die doch nur eine einzige sind nämlich Gott.

Eine Andacht für die 1. Trinitatiswoche (07.06.-13.06.2020)

Gefeiert zu Hause, eine leuchtende Kerze; vielleicht ein Kreuz, wenn möglich wechselnde Lesende

Trinität Jeronimo Cosida 1570

Graphik und Übersetzung Wikipedia

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus
und die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes
sei mit euch allen.

(Wochenspruch 2. Kor 13,13)

Wir feiern diese Andacht im Namen
des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lied: EG 628, 1-4 Oh Heilige Dreifaltigkeit (aus dem Evangelischen Gesangbuch, kurz: **EG**; alle Lieder können gesungen oder gesprochen werden; im Smartphon eingeben: EG xxx (oder ev. Gesangbuch xxx) und man findet häufig Noten und Text oder sogar das gesungene Lied.)

Gebet: EG 819

Evangelium: Johannes Joh 3, 1-8

(Kostenlose Bibel-App fürs Handy: Die-Bibel.de)

Glaubensbekenntnis: EG 805 (eine ausführlichere Fassung)

Wochenlied: 140, 1-5 Brunn alles Heils

In manchen Kirchen lässt sich das Bild eines Dreiecks finden oder man sieht eng zusammen dreimal dieselbe Person abgebildet, manchmal nur eine Person mit einem dreifachen Gesicht, manchmal die Symbole für Gott Vater, Jesus Christus und den Heiligen Geist eng beieinander angeordnet. Diese Bilder weisen darauf hin, dass sich uns Gott in dreierlei Weise offenbart hat. In oder durch drei "Personen" offenbart, die doch eins sind, nämlich er selbst, Gott. Ich kann verstehen, worauf die Bilder hinweisen. Aber inhaltlich kann ich es nicht recht begreifen. Auch ein Bild oder eine Zeichnung vermag nicht zu erklären, wie man sich Gott vorstellen kann.

Ich meine: Das liegt daran, dass Gott immer wieder anders ist als wir denken, größer ist als unser Geist es begreifen kann. Theologische Wissenschaft vermag Gott nicht zu erfassen und abbildende Kunst kann ihn nicht darstellen. Allerdings lässt sich mit Symbolen zeigen, welche "Person" Gottes gerade gemeint ist.

Gott Vater, Gott Sohn oder Gott Heiliger Geist oder alle drei gemeinsam. Spricht man von allen zusammen, redet man von Dreieinigkeit. Entfaltet man die Dreieinigkeit dann spricht man von der Dreifaltigkeit: Vater, Sohn, Heiliger Geist. Für mich bildet die Lehre von der Dreieinigkeit Gottes letztlich eine

Sperre. Eine Sperre, die verhindert mir ein Gottesbild zu zimmern. Eine Sperre, die auch verhindert vom Sohn zu reden und den Vater und den Heiligen Geist außen vor zu lassen. Aber da wird es auch schon wieder gedanklich schwierig, … wenn doch der Sohn zum Vater betet… Es tröstet mich zu erkennen, dass Trinitätslehre nur ein Hilfsmittel dazu ist, von Gott und über Gott zu reden, aber nicht um ihn zu fassen, zu erfassen.
Es gibt im Neuen Testament einige "triadische Formeln", (1. Kor 12, 3-6; 2. Kor. 13, 13; Eph 4, 4-6; Mt 29, 19), von Trinität ist dort allerdings nicht die Rede, im Alten Testament schon gar nicht.
Der Predigttext für den Sonntag Trinitatis steht im Alten Testament, Sie kennen die Worte bestimmt.

Lesung: 4. Mose 6, 22-27

Der HERR redete mit Mose und sprach:
Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich:
So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet:
Der HERR segne dich und behüte dich;
der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir
und sei dir gnädig;
der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.
So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen,
dass ich sie segne.

In dreierlei Weise wird hier um den Segen gebeten. Im Ursprung hat dieser Segen mit der Dreieinigkeit nichts zu tun. Aber in diesen drei Segensbitten ist viel von dem enthalten, was Menschen sich von Gott wünschen und was sie auch schon von Gott an Zuwendung erfahren haben. In unserem Lied EG 628 werden Gedanken aus dieser Bibelstelle aufgenommen und trinitarisch gedeutet. Ich will das nicht tun, es ist auch nicht nötig. Gott wird in unserem Text um Wegbegleitung gebeten. Es geht zunächst um Wegbegleitung für das Volk Israel. Wir Christen und Christinnen erfahren Wegbegleitung und erbitten Wegbegleitung auf die gleiche Weise, von demselben

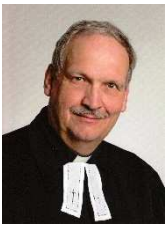
Gott, … es gibt nur den einen. Wir Christen hören bei "Wegbegleitung" aber auch mit, dass Jesus Christus uns gesagt hat: "Ich bin der Weg", wir hören mit, dass der Heilige Geist uns verstehen und hören lässt, auf welche Weise Gott mit uns Frieden geschlossen hat, trotz des Bösen, das oft von uns ausgeht. Wir wissen von der Vergebung der Schuld durch das Opfer Jesu Christi und wir versuchen möglichst schuldfrei und liebevoll unseren Lebensweg zu gehen. Dieser Weg führt uns durch den Tod bis an die Himmelstür. Dort wird Jesus Christus uns dann in den Himmel hineinhelfen.
Die Trinitatiszeit dauert in diesem Jahr 21 Sonntage lang bis zum 1. November - ein langer Weg; er symbolisiert für mich im Kirchenjahr die Zeit der Kirche. Dann geht es auf den Ewigkeitssonntag am 22. November zu. Dann haben wir -symbolisch- mit dem Kirchenjahr einmal die Weltzeit durchlebt.

Lied und Abschlussgebet: EG 138, 1-3

Vaterunser (EG 813)

Bitte um den Segen Gottes:

Herr,
segne und behüte mich,
erleuchte, Herr, mich gnädiglich,
Herr, heb auf mich dein Angesicht,
und deinen Fieden auf mich richt. (EG 628,5)
Amen



Ich wünsche Ihnen eine gesegnte Woche!

Ihr Pastor i. R. Matthias Freiknecht

Brauchtümer

Mit Geschichten über Brauchtümer in ihrer Heimat Ostfriesland begleitet uns Pastorin Silvia Mustert aus Hannover durch diese Woche. Die Texte von Montag bis Sonnabend hat sie für die Morgenandachten bei NDR Kultur und NDR Info (in der Woche vom 16. bis 21. September 2019) verfasst.

MONTAG 8. Juni 2020

Wenn Ihnen auf der Landstraße Holzkugeln um die Knöchel fliegen und Sie Ihren Tee auf keinen Fall umrühren dürfen, dann sind Sie in Ostfriesland. Ostfriesen pflegen ihren Dialekt und ihre Traditionen. Damit bin ich aufgewachsen. Wir gelten oft als etwas verschlossen. Doch bei genauerem Hinsehen zeigt sich: Ostfriesen sind ein lebensfrohes Volk. »Haltet ein festliches Mahl und trinkt süßen Wein«, heißt es in der Bibel. Leben soll nicht nur Ernst und Enthaltsamkeit sein. Die Bibel ermutigt uns, auch mit Fest und Feier das Leben zu ehren. Daran halten sich Ostfriesen.
Manchmal vermisse ich diesen Landstrich und seine heiteren Traditionen. Mein Mann und ich haben in Hannover geheiratet. Es war ein wundervoller Tag. Nur eines fehlte mir: Der Bogen um die Tür und die fröhlichen kleinen Feste, die sich bereits um das Bogenbinden ranken. In Ostfriesland gehört das »Bogenupstellen« untrennbar zu den Hochzeitsfeierlichkeiten dazu. Egal, ob grün, hölzern, silbern oder golden, um einen Bogen kommt man nicht herum. Doch nicht nur zu Hochzeitsfesten wird gebunden. Ein neuer Pastor wird mit einem Bogen begrüßt. Wird ein lediger Mann 25, bekommt er einen mit ausgestopften Socken. Bei einer Frau ist der Bogen mit zig kleinen Schachteln geschmückt: Ein Geschenk für die »Alte Socke« oder die »Alte Schachtel«.
Ja, auch in anderen Regionen habe ich Türbogen gesehen. Aber nirgends scheinen die Bogen so groß und prächtig wie in Ostfriesland. Ob Einzug, Jubiläum, bestandene Prüfungen, der Ostfriese findet immer einen Grund, einen Bogen zu binden, wenn etwas Neues beginnt. Alle guten Wünsche sind dort mit eingebunden. Mancher Besucher mag denken, dass die Ausmaße dieses Brauches etwas überzogen sind. Für mich sind die prächtigen Bogen ein Ausdruck, dass Menschen sich Gutes wünschen. Und sie erinnern mich an den einen großen Bogen, den Gott für seine Menschen in die Wolken gesetzt hat. »Das soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde«, hat er gesagt. Gottes Bogen – ein Zeichen für Gutes, das uns gelten soll. Für Segen, der nicht enden will.

DIENSTAG 9. Juni 2020

Haben Sie feste Pausenzeiten am Tag? Für viele Menschen ist Entspannen und Abschalten harte Arbeit. Nach einer Umfrage der Gewerkschaft Verdi nutzen zehn Prozent aller Arbeitnehmer die vorgeschriebenen Pausenzeiten selten oder nie. Dabei können sich die wenigsten Menschen länger als 90 Minuten auf eine Sache konzentrieren. Nicht umsonst ist in der Schule spätestens nach 90 Minuten Pause. Der Mensch ist keine Maschine. Wer immer nur Vollgas gibt, riskiert einen Totalschaden. »Geht ihr allein an eine einsame Stätte und ruht ein wenig«, sagt Jesus deshalb zu seinen Jüngern (Markus 6,30). Er wusste, dass zur guten Arbeit Pausen gehören. Im größten Trubel schickt er seine Freunde an einen ruhigen Ort und geht selbst den Menschenmassen aus dem Weg, wenn es genug ist.
Macht mal Pause! In Ostfriesland sorgt die »Teetied« dafür, dass Menschen regelmäßig Pause machen. Es gibt täglich vier Teepausen, bei denen mindestens je drei Tassen Tee getrunken werden: die erste früh am Morgen, dann gegen 11 Uhr (das ist das »Elführtje«), eine am Nachmittag und dann noch einmal am Abend. Auf bis zu 300 Liter Tee kommt der Ostfriese so im Jahr. Tee ist das ideale Pausengetränk. Denn man trinkt ihn nicht im Stehen oder Gehen wie Coffee to go. Tee trinkt man im Sitzen. Denn Tee braucht Zeit. Wasser auf die Teeblätter gießen und ziehen lassen. Kluntje in die Tasse, Tee einschenken, das »Wulkje«, eine kleine Wolke aus Sahne, obenauf setzen. Und dann ja nicht umrühren, sondern Schicht für Schicht trinken: Sahnig, herb und dann süß. »Teetied«, das sind in Ostfriesland regelmäßige Zeiten, die nicht verhandelt werden müssen, Sie stehen für alle fest. Keiner wundert sich, wenn gegen 11 Uhr die Arbeit kurz ruht. Keiner lästert: »Machst

du schon wieder Pause?« Eine Gemeinschaft erlaubt sich eine Auszeit. Die »Teetied« ist aus den Zeiten, in denen schwer im Moor und auf dem Feld gearbeitet wurde, mit in die Gegenwart gegangen. »Mach mal Pause!« heißt in Ostfriesland: »Erst mol een Koppke Tee! Erst mal eine Tasse Tee!« Und dann kann der Tag weitergehen.

MITTWOCH 10. Juni 2020

Rosinen, Branntwein, Kandis, ein bisschen Rum. Das sind die Zutaten für den »Kinnertön«. Wird in Ostfriesland ein Kind erwartet, setzt die Familie einige Wochen vor der Geburt dieses Getränk an. Sind Mutter und Kind aus der Klinik wieder zu Hause, kommen Familie, Freunde und Nachbarn vorbei, um das Neugeborene zu begrüßen. Dann wird mit »Kinnertön« angestoßen. Der Name deutet darauf hin, dass die Rosinen nach ein paar Wochen im Branntwein aussehen wie kleine Kinderzehen. Rosine für Rosine soll der Genuss dem Nachwuchs Glück bringen. Dabei tun die Besuchenden gut daran, nicht zu viel Glück zu wünschen – die rumgetränkten Rosinen haben eine starke Wirkung.
Dieser Brauch knüpft an vergangene Zeiten, als Eltern nicht allein zuständig waren für die Erziehung ihrer Kinder. Kinder wuchsen häufig in Großfamilien auf. Das ist heute anders, Oma und Opa leben oft weit entfernt. Doch Kinder brauchen ein Netzwerk um sich herum, um fröhlich groß werden zu können. Sie brauchen ihre Bezugspersonen, Mutter, Vater, Geschwister. Und das, was ein afrikanisches Sprichwort sagt: »Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind groß zu ziehen.« So oft ist dieses Sprichwort schon zitiert worden. Und noch immer stehen Eltern allein und überfordert vor ihren Kindern. Noch immer gibt es Schlagzeilen über jahrelange Vernachlässigung. Noch immer fallen Kinder durch alle Netze und werden nicht gesehen in ihrer Not. Es braucht viel mehr als nur Erziehungsberechtigte, um ein Kind groß zu ziehen. Es braucht eine Gesellschaft, die Kinder will. Die sie achtet und respektiert in ihrem Kindsein. Kinderrechte sind Menschenrechte. Dafür braucht es Menschen, die ein wachsames Auge auf Kinder haben. Jeder und jede von uns ist gefragt. Mit der Einladung zum »Kinnertön« lassen Eltern in Ostfriesland ihr Kind nicht nur für den Moment hochleben. »Kinnertön« nimmt andere mit in die Verantwortung für das kleine Wesen, das da gefeiert wird. Familie, Freunde, Nachbarn – auch sie werden gebraucht, wenn wir Kinder als Geschenk Gottes für diese Welt sehen wollen.

DONNERSTAG 11. Juni 2020

Jede klingt anders und jede ist ein Unikat: Mit rund 150 historischen Orgeln aus sechs Jahrhunderten ist Ostfriesland eine der reichsten Orgellandschaften der Welt. Damit widerspricht sie dem Ruf, eine kulturarme Gegend zu sein. Viele Raritäten finden sich in den Dorfkirchen. Die Orgel in der kleinen Kirche in Rysum bei Emden ist über 560 Jahre alt und damit eine der ältesten bespielbaren Orgeln in Nordeuropa. In Weener und Norden finden wir original Arp-Schnitger-Orgeln. Andere stammen von seinen Schülern. Die Region an der Nordsee war vor Jahrhunderten durch den Handel recht wohlhabend. So wurden auch in den kleinen Dörfern hochwertige Orgeln gebaut. Als der Wohlstand sank, wurden die Orgeln nicht ersetzt, sondern weiterbenutzt. So kommt es zu diesem nahezu einmaligen historischen Bestand der »Königin der Instrumente« in Ostfriesland.
»Lobet Gott in seinem Heiligtum, lobet ihn in der Feste seiner Macht«, heißt es in Psalm 150. Posaunen, Psalter und Harfen, Pauken und Reigen, Saiten, Pfeifen und Zimbeln, sie alle sollen Gott loben. Und wenn es ein Instrument gibt, das all diese Instrumente vereinigt, dann ist es die Orgel. Aus Luft wird Klang und Ton, Melodie und Rhythmus. Viele Senioren in Ostfriesland erinnern sich noch gut, wie sie als Konfirmanden als »Windmokers« den Blasebalg treten mussten, damit die Orgeln Luftzufuhr für die Pfeifen hatten. Wie viele großartige Orgelwerke wurden geschaffen, die uns oft den Atem anhalten lassen? Und was wären unsere Gottesdienste ohne Orgelmusik? Die Orgel leitet unsere Stimmen, wenn wir singen. Sie begleitet uns an den Wendepunkten unseres Lebens. Sie entfaltet eine wunderbare und große Kraft, wenn uns die Worte fehlen. Es gibt wohl nur wenige Dinge, die uns auf so einfache Weise mit Glück erfüllen können wie das Spiel der Orgel. In den kleinen, oft ganz schlichten ostfriesischen Dorfkirchen hat man beim Klang dieser alten Instrumente das Gefühl, dass Himmel und Erde sich tatsächlich für einen Moment berühren.

FREITAG 12. Juni 2020

»Grüßt euch untereinander mit dem Kuss der Liebe«, heißt es in der Bibel. Ich weiß nicht recht, ob damit das gemeint war, was wir heute erleben. Dieses Küsschen links und rechts bei der Begrüßung hat doch in den letzten Jahren ziemlich zugenommen. Vor wenigen Jahren galt die Münchner Schickeria noch als Zentrum der Bussi-Kultur. Heute hat sie auch Norddeutschland erreicht. Unter einer Umarmung kommt man auch in manchen beruflichen Kreisen kaum noch davon. Ich bin hin- und hergerissen, was ich davon halten soll. Einerseits signalisiert eine Umarmung Wertschätzung und Nähe, die sich bestenfalls auch im gemeinsamen Arbeiten widerspiegelt. Andererseits kommt man aus dieser Nummer nicht mehr raus. Nicht jeden Morgen ist das Miteinander so vertraut, wie Bussi-Bussi es suggeriert. Und gerade im Büro ändern sich Konstellationen und auch der Pegel der Vertrautheit sehr schnell. Dann steht man da und kann nicht mehr nur die Hand reichen, obwohl es ehrlicher wäre.
Manchmal vermisse ich dann schlichte »Moin«, wie es in Ostfriesland üblich ist. Wer »Moin« sagt, kommt kaum auf die Idee, dazu auch noch links und rechts ein Küsschen zu geben. »Moin« ist knapp und kurz und meint ursprünglich: »N‘ mooien Dag wünsch ik di – Einen schönen Tag wünsche ich dir.« Das wurde im Laufe der Zeit verkürzt, bis nur noch »Moin« übrigblieb. Und so sagen wir »Moin«, mittags und abends. In Ostfriesland und Hamburg und Schleswig-Holstein. Im höchsten Falle »Moin, moin!« Und wenn man es ganz besonders freundlich meint, nickt man noch dazu.
Damit ist alles gesagt und man gerät nicht in Gefahr, sich in ausweglose Begrüßungsrituale zu verstricken. »Moin« ist herrlich klar und ehrlich. Zumindest für die, die »Moin« kennen. Und vielleicht sogar ganz nah an dem, was die Bibel meint mit dem »Kuss der Liebe«: Das Zeichen, dass man zusammengehört. Dass man eine friedliche Begegnung möchte und dem anderen einen schönen Tag wünscht. »Moin« eben.

SONNABEND 13. Juni 2020

Hahn oder Schwan? Wer durch Ostfriesland fährt, kann auf den Kirchtürmen neben den traditionellen Hähnen auch Schwäne entdecken. Hahn und Schwan zeigen weniger die Windrichtung an als das Bekenntnis der jeweiligen Gemeinde, zu der die Kirche gehört. Denn ob eine Kirche in Ostfriesland reformiert oder lutherisch ist, erkennen Sie zuerst an diesen beiden Tieren. Reformierte Kirchen krönt ein Hahn. Lutherische Kirchen schmückt ein Schwan. Der Hahn der Reformierten sitzt da als Erinnerung. Als Jesus verhaftet wurde, sagte er seinem Freund Petrus auf den Kopf zu: »Bevor der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen!« Der Hahn auf dem Kirchturm mahnt bis heute zum standhaften Bekenntnis zu Jesus Christus.
Der Schwan ist das Symboltier für Martin Luther. Einer von Luthers Vorgängern war der tschechische Reformator Johannes Hus. Das tschechische »Hus« bedeutet auf Deutsch »Gans«. Hus wurde von der katholischen Kirche wegen Ketzerei zum Tod verurteilt. Auf dem Weg zum Scheiterhaufen soll er gesagt haben: »Ihr werdet mich jetzt wie eine Gans braten, aber nach mir wird ein Schwan kommen, der laut und besser singt als ich. Und sein Lied werdet ihr nicht verstummen machen.« Fast genau 100 Jahre später läutete Martin Luther die Reformation in Deutschland ein. Seitdem wurden Hus‘ Worte auf Luther bezogen und Luther oft mit einem Schwan dargestellt.
Hahn und Schwan – leider sind sie auch ein Zeichen einer ehemaligen Abgrenzung innerhalb des Protestantismus. Was andernorts die Trennung zwischen katholisch und evangelisch war, war unter den Evangelischen die Trennung zwischen reformiert und lutherisch. Vor allem die Unterschiede im Verständnis des Abendmahls waren zu groß. Erst vor 46 Jahren konnten Reformierte und Lutheraner sich so verständigen, dass sie Brot und Wein miteinander teilen. Heute leben in Ostfriesland Reformierte und Lutheraner in engem Austausch. Alle vier Jahre feiern sie miteinander den Ostfriesischen Kirchentag. Und Hahn und Schwan drehen sich dazu im Wind.